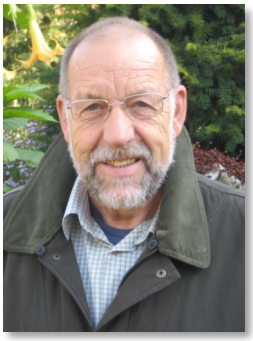
Heimatpflege im Kreis Soest

Nr. 31 / Oktober 2017
Herausgegeben vom Kreisheimatpfleger

Sehr verehrte Damen und Herren, liebe Heimatfreunde,



In dieser Ausgabe:

Heimatgebietstag Hellweg 2017, Herbsttagung der Heimatvereine und Ortsheimatpfleger/-innen	**2**
Der Rheinländische Fuß ist auch der Preußische Fuß	**5**
Plattdeutsches	**10**
Der Heimat- und Geschichtsarbeitskreis „Soester Börde“	**11**
Lebendiger Kulturlandschaftsweg Meiningsen-Epsingsen	**13**
Eine neue Ortsheimatpflegerin für Bad Sassendorf-Beusingsen	**15**
Freistuhl-Nachbau in Erwitte-Wiggeringhausen	**16**
Die Grenze stimmt	**17**
LEADER-Region Lippe-Möhnesee	**20**
Impressum	**20**

Geschichte lebt!

Im wahrsten Sinne des Wortes! Was war geschehen: Das LWL-Medienzentrum gibt zweimal im Jahr die Zeitschrift „Im Fokus“ heraus. In Nr. 1/ 2017 las ich die Überschrift „Die Grenze stimmt!“ Da ich aus beruflichen Gründen tagtäglich mit Grenzen zu tun hatte, machte mich diese Aussage natürlich neugierig.

Es geht in diesem Artikel um Schnadgang in Mellrich und um die beim LWL vorliegende Sammlung des ehemaligen Mellricher Filmers Reinhard Priegnitz. Des ehemaligen Filmers? Da lag ich mit meiner Annahme wohl falsch! Da nicht jeder die Zeitschrift „Fokus“ kennt, scannte ich den Artikel und schickte ihn zum Ortsheimatpfleger Mellrich, Gerd Henneke. Immerhin wurde hier sein Wohnort Mellrich Westfalen weit heraus gestellt.

Reichlich erstaunt war ich, als ich einige Tage später vom gedachten „ehemaligen“ Filmemacher Priesnitz eine E-Mail bekam, in der er sich für die Überlassung des Artikels bedankte. Für ihn war es eine Überraschung, dass seine erst 2016 an Münster abgegebenen Filme nun schon ausgewertet waren. Für mich war es eine Überraschung, dass die mir bis dato unbekannte Person Reinhard Priesnitz überhaupt noch lebte. Üblicher Weise werden sonst solche Sachen erst zig Jahre nach dem Tode des Erblassers bearbeitet.

Herr Priegnitz bat mich, bei einer Veröffentlichung des Artikels in dieser Zeitschrift darauf hinzuweisen, dass er bei der Erstellung der Filme tatkräftig von seinem Nachbarn Friedhard Pilgrim unterstützt worden sei, ohne diesen wäre das Vertonen der Filme nicht möglich gewesen. Das gebe ich hier gern zur Kenntnis. Das Recht zur Veröffentlichung dieses Berichtes habe ich mir natürlich vom Medienzentrum und vom Autor Mike Berg eingeholt.

Auch der Bericht über die Maßeinheit „Rheinländischer Fuß“ stammt aus einer Fachzeitschrift, dem „VDV-Magazin - Geodäsie und Geoinformatik“. Zur Überlassung danke ich dem Herausgeber und dem Autor, meinem Berufskollegen Manfred Spata aus Bonn.

Dieser Bericht kann vielleicht dazu beitragen, manchem Heimatforscher die Sicherheit zu geben, dass der „Rheinländische“ Fuß mit dem „Preußischen“ Fuß gleich zu setzen ist. Noch bis Mitte des 19. Jahrhunderts wurde auf preußischen Karten oft die Maßeinheit „Rheinländischer“ Fuß angegeben.

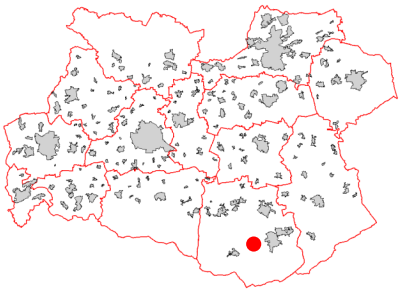
Beim Lesen dieses Heftes wünsche ich Ihnen wieder viel Vergnügen und vielleicht auch einige neue Erkenntnisse in Sachen Heimatpflege.

Ihr

Peter Lukkai

Heimatgebietstag Hellweg 2017 in Warstein, am SA, 14. Oktober
Herbsttagung 2017 der Heimatvereine und Ortsheimatpfleger/-innen

Text und Fotos: Norbert Dodt und Peter Sukkau, Soest



V.l.: Dr. Peter Kracht und Dr. Thomas Schöne

Oben: Helmut Fröhlich
Unten: Dr. Markus Meinold

Eine besondere, bereits traditionelle Herbsttagung der Heimatfreunde des Kreises Soest fand in diesem Jahr nicht statt. Vielmehr hatte Peter Sukkau darauf hingewiesen, dass in diesem Jahr ein „Heimatgebietstag Hellweg 2017“ im Kreis Soest angeboten wird und ebenfalls zu dieser Veranstaltung eingeladen. Die Einladungen zu diesem Heimatgebietstag waren Anfang September von Dr. Peter Kracht, dem Vorsitzender des Heimatgebietes Hellweg und Peter Sukkau, dem Kreisheimatpfleger Soest versandt worden.

Mit einem Heimatgebietstag der Hellwegregion werden nicht nur alle Heimatfreunde und -freundinnen aus dem Kreis Soest sondern darüber hinaus auch aus dem Kreis Unna sowie der Stadt Hamm angesprochen. Dieser Heimatgebietstag fand 2017 wieder im Kreis Soest, nach verstrichenen 6 Jahren, nun in der Westerstadt Warstein statt.

Dr. Peter Kracht aus Unna begrüßte um 10:10 Uhr etwa 70 Gäste im Waldrestaurant an der Bilsteinhöhle.

Das Programm begann mit einem kurzen Hinweis auf die Tagesordnung (die Zeitangaben hier berücksichtigen die tatsächlichen Abläufe an diesem Samstag):

- 10:10 Eröffnung
- 10:15 Dr. Thomas Schöne: Warstein Einst und Jetzt
- 11:00 Helmut Fröhlich: Der Loermund in Sichtigvor

Im Saal der Waldwirtschaft, in angenehmer Umgebung, wenn auch die Säulen bei den Vorträgen und den gezeigten Folien etwas gestört haben.

- 11:30 Dr. Markus Meinold: Stadtgeschichte im öffentlichen Raum.
- 12:00 Kaffeepause
- 12:10 Peter Sukkau: Das Projekt „Kulturlandschaft Hellweg“
- 12:40 Stefan Enste: Ein Verein übernimmt (die) Verantwortung
- 13:10 Mittagspause
- 14:00 Geführte Exkursion zum Wildpark und zur Tropfsteinhöhle
- 16:15 Kaffeetrinken
- 17:00 Ende des Heimatgebietstages

Das Vormittagsprogramm war voll gespickt mit interessanten Vorträgen verschiedener Geschichts-Experten aus dem Heimatgebiet Hellweg.

Es begann mit dem Vortrag des Warsteiner Bürgermeisters Dr. Thomas Schöne,“ Warstein einst und jetzt“. Er spannte einen weiten Bogen der Geschichte, von der Steinzeit bis in die Gegenwart und legte dabei auch großen Wert auf die interessante wirtschaftliche Entwicklung der Region an der Wester. Dabei staunten die Zuhörer über die vielen bekannten Namen der Industriebetriebe, wie Bergenthal, Hoesch, später Siepmann, Esser, Persta, Siemens, AEG, Infinion und natürlich die Brauerei, die es schon seit 1753 gibt. Aufschwung gab sicherlich noch die WLE, die Warstein-Lippstädter Eisenbahn, die 1883 ihren Betrieb aufnahm. Mancher Zuhörer fragte sich dabei: Gibt es eigentlich noch eine bessere Region in Westfalen, in der man wohnen und arbeiten könnte?

Helmut Fröhlich gab einen kurzen Abriss über das Bodendenkmal „Wallburg Loermund bei Sichtigvor“, die man trotz der komplizierten Eigentumsverhältnisse für die Öffentlichkeit erlebbar machen will.

Stadtarchivar Dr. Markus Meinold aus Hamm gab dann einen Überblick zur „Stadtgeschichte im öffentlichen Raum“. Hier ging es um die vorgesehene und bereits begonnene Aufstellung von zur Ge-

Peter Sukkau bei seinem Vortrag „Das Projekt Kulturlandschaft Hellweg“

Stefan Enste, der „Hausherr“, da auch Vorsitzender des Vereins Bilsteintal e.V., berichtete über: „Ein Verein übernimmt (die) Verantwortung“

schichte hinweisende Stelen im gesamten Hammer Stadtgebiet.

Nach der Kaffeepause stellte Kreisheimatpfleger Peter Sukkau rückblickend das zwischen 2010 und 2015 geschaffene große Projekt „Kulturlandschaft Hellweg“ vor, an dem etwa 40 Heimatpfleger im Kreis Soest mit gearbeitet hatten.

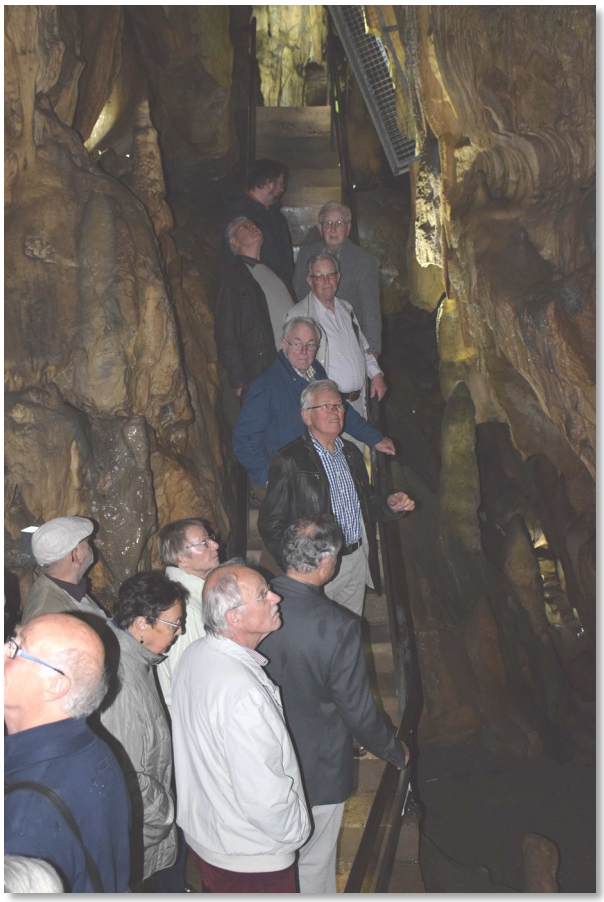
Der emsige Ortsheimatpfleger von Hirschberg, Stephan Enste, gleichzeitig Vorsitzender des Vereins Bilsteintal e.V., erzählte noch vor der Mittagspause über die intensive Arbeit der ehrenamtlichen Mitglieder zur Gestaltung, Erweiterung und Erhaltung des inzwischen wieder stark frequentierten Wildparks und der Tropfsteinhöhle.

Zum Mittagessen konnten sich die Anwesenden mit schmackhaftem Eintopf aus der Waldwirtschaft stärken.

Anschließend ging es bei bestem Wetter und Temperaturen um die 20° zur geführten Exkursion in den Wildpark und danach direkt in die konstant 8° „warme“ Höhle. Ausnahmsweise durfte unsere Gruppe auch in der Gesamtheit in die Bilsteinhöhle. Dabei entpuppte sich Stephan Enste als exzellenter Erklärer und Höhlenführer.

Ein rundherum gelungener „Heimatgebietstag Hellweg 2017“ endete beim abschließenden gemeinsamen Kaffeetrinken mit leckerem Kuchen. Es wurden noch so manche Fachgespräche geführt oder Adressen ausgetauscht. ◄

Nach dem Mittagessen versammeln sich die Ersten zur Exkursion.



Rechts: In der Bilsteinhöhle.

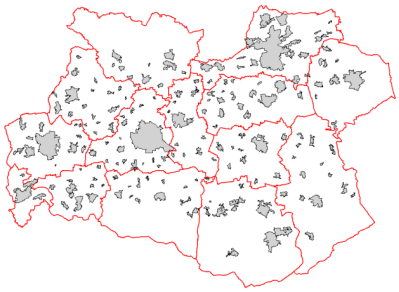
Rechts unten: Beim abschließenden Kaffee und Kuchen.

Unten: Auch die alte DJH Warstein (im Bilsteintal) wird vom Verein Bilsteintal e.V. jetzt renoviert.

Der „Rheinländische Fuß“ ist auch der „Preußische Fuß“

Ein Rückblick zur Maß- und Gewichtskunde

Text und Fotos: Manfred Spata, Bonn



Vor zweihundert Jahren erließ der preußische Staat eine gesetzliche Regelung, in welcher der „Preußische Fuß“ als einzig anzuwendendes Längenmaß festgesetzt wurde. Diese Normierung von 1816 galt bis zur Einführung des Meters im Norddeutschen Bund 1868 und im Deutschen Reich 1872. Der „preußische Fuß“ war nicht originär, sondern nahm Bezug auf den „rheinländischen Fuß“, der wiederum seit Jahrhunderten als „Leidener Fuß“ bekannt war und 1773 vom Berliner Oberbau-Departement festgelegt worden war. Bis dahin gab es eine Vielzahl anderer Fußmaßstäbe. So vielfältig diese Fußmaße auch waren, letztlich trug der „rheinländische Fuß“ den Sieg davon.

Der Beitrag geht an Hand der zeitgenössischen metrologischen Literatur den gesetzlichen und materiellen Fuß-Normierungen in Preußen nach und zeigt auf, welche anderen seinerzeit gebräuchlichen Fußmaße abgelöst wurden.

Preußische Maß- und Gewichts-Ordnung von 1816

Sogleich nach der Neuordnung der deutschen Staaten durch die Beschlüsse des Wiener Kongresses 1815 fand Preußen die reformerische Kraft, die für jeden funktionierenden Wirtschaftsraum notwendigen Maße und Gewichte zu vereinheitlichen. Die am 16. Mai 1816 verkündete „Maaß- und Gewicht-Ordnung für die Preußischen Staaten“ legte eindeutig fest:

§ 22 Im gesamten Bauwesen in Unsern Staaten soll künftig nur einerlei Ruthen, Fuß und Zollmaaß gebraucht werden. Und namentlich der Gebrauch besonderer schlesischer, köllnischer u.(s.w.) Fuße und Zolle wegfallen.

§ 24 Bei der Vermessung von Land, wird in Unsern sämtlichen Staaten blos die (in) § 22 einzig authorisierte Ruthe gebraucht, und in Zehen- und Hunderttheile getheilt. Die Anwendung der besonderen Provinzial-Ruthen (…) fällt weg.

Die zugehörige „Anweisung zur Verfertigung der Probemaaße und Gewichte“ bestimmt die Größe des neuen Fußmaßes:

§ 1 Das Grundmaaß für sämtliche Preußische Staaten ist der Preußische Fuß.

§ 2 Unter dieser Benennung soll der seit dem 28sten Oktober 1773 in Preußen, den Marken und Pommern eingeführte sogenannte rheinländische Werkfuß verstanden werden.

§ 3 Er enthält einhundert neun und drei ßig und dreizehn hundert Theile Linien, des in wissenschaftlichen Verhandlungen allgemein bekannten pariser Fußes.

§ 4 Dieser preußische Fuß wird in zwölf Zolle und dieser Zoll in zwölf Linien eingetheilt.

§ 5 Zwölf dieser Fuße machen eine preußische Ruthe, die zum Gebrauche der Feldmesser, blos zehentheilig, hunderttheilig, und so fort, so weit es nöthig ist, eingetheilet wird.

Die Länge der preußischen Rute (= Rheinländische Rute) betrug mit dem neuen Fußmaß 12 x 139,13 = 1.669,56 Pariser Linien = 3,766 243 m. Die zwölfteilige Rute (Duodezimal) bezeichnete man als Werkrute, die zehnteilige (Dezimal) als Feldrute (Tabelle 1). Die zur Definition herangezogene Pariser Linie erhielt gemäß einer Verordnung der französischen Regierung vom 2. November 1801 eine metrische Länge von 2,25583 mm, woraus sich die Länge des neuen preußischen Fuß zu 139,13 x 2,25583 = 313,8536 mm ergibt.

Der neue Fuß setzte etliche ältere regionale bzw. provinziale Fußmaße der

preußischen Staaten außer Kraft, darunter den Berliner Fuß, den Cölner Fuß, den Danziger Fuß und den Königsberger Fuß (Tabelle 2). In anderen Regionen Deutschlands nannte man den „Fuß“ auch „Schuh“ oder „Werkschuh“ bzw. „Werkfuß“ oder „Baufuß“.

Umfangreiche Vergleichszahlen der Fußmaßstäbe geben Johann Albert Eytelwein (1810 und 1817), Elisabeth Pfeiffer (1986) und Heinz Ziegler (1999). Dabei variieren die Fußmaße um wenige Einheiten, weil deren verglichene Normalmaßstäbe und Umrechnungsfaktoren nicht immer fehlerfrei waren.

Rheinländische Rute = Preußische Rute = 3,766 243 Meter	
Werkrute (Duodezimal)	Feldrute (Dezimal)
12 Werkfuß	10 Feldfuß
144 Zoll	100 Teile
1.728 Linien	1.000 Teile

Tabelle 1: Rutenteilungen 1816

Der Berliner Ingenieur und Mathematiker Johann Albert Eytelwein (1764–1848) drückte in seinem Nachtrag 1817 zu seinem Werk über „Maaße und Gewichte“ seine Gewissheit zur Neuregelung wie folgt aus: „Durch die Maaß- und Gewichts-Ordnung für die Preuß. Staaten vom 16. May 1816 ist jede Unsicherheit über die Größe der Maaße und Gewichte, welche künftig bei uns in Gebrauch seyn werden, beseitigt. In Dänemark setzte 1820 der Astronom Heinrich Christian Schumacher (1780–1850) den Wert des dänischer „fod“ dem des preußischen „Fuß“ gleich.

Circular des Berliner Oberbau-Departements 1773

Das 1770 in Berlin gegründete Oberbau- Departement veröffentlichte am 28. Oktober 1773 das „Circulare an sämtliche Cammern auch Cammerdeputationes wegen eines bey allen Feld-Vermessungen, wie auch bey den Bauten durchgängig einzuführenden Feld- und Bau-Maaßes“, das in allen preußischen Provinzen den so genannten „rheinländischen Werkfuß“ vorschrieb. Wegen der verschiedenen existierenden Längenangaben für den für den „rheinländischen Fuß“ (Tabelle 2) nahm das Circular Bezug auf den Vergleich der Fußmaße, die Johann Caspar Eisenschmid 1737 in Straßburg vorgenommen und veröffentlicht hatte. Die Festlegung im Circular war gut vorbereitet und begründet durch den elsässischen Mathematiker und Astronomen Johann Heinrich Lambert (1728 – 1777), der seit 1765 als Oberbaurat in preußischen Diensten stand und mit der Bestimmung eines Normalmaßstabes des rheinischen Fußes beauftragt war.

Diese Längenfestsetzung von 1773 bekräftigte das erstmals für ganz Preußen

Fußname	Pariser Linie	Millimeter
Berliner Fuß (1713-1773 Preußen)	137,3	309,725
Breslauer Fuß (Schlesien)	127,65	287,9567
Clever Fuß (Kleve)	131,00	295,5137
Cölner Fuß (Rheinlande)	127,403	287,3995
Danziger Fuß (Westpreußen)	127,175	286,8852
Emdener Fuß (Ostfriesland)	129.48	292,09
Königsberger Fuß (Ostpreußen)	136,380	307,650
Kulmischer Fuß (Deutschorden)	129,71	292,61
Leidener Fuß (Festungsbau)	139,13	313,8536
Rheinländischer Werkfuß (vor 1773)	139,183	313,9732
Preußischer Fuß (Gesetz 1816)	**139,13**	**313,8536**

Tabelle 2: Fußmaße in Preußen

Allgemeines Reglement
für
die Feldmesser
im
Preußischen Staate.

Titelbatt des Feldmesser-Reglements von 1813

Fußname	Pariser Linie	Millimeter
Amsterdamer Fuß (Holland)	125,512	283,133
Londoner Fuß (Dögen 1648)	135,0	304,54
Kopenhagener Fuß (Dögen 1647)	130,0	293,14
Straßburger Fuß (Eisenschmid 1737)	128,27	289,37
Wiener Fuß (Liesganig 1770)	140,0	314,27
Leidener Fuß (Snellius 1617/22)	139	313,5
Leidener Fuß (Dögen 1648)	139,13	313,85
Rheinl. Fuß (Dänemark Dekret 1683)	139,0	313,5
Rheinl. Fuß (Picard 1668)	139,2	314,01
Leidener Fuß (Huygens 1673)	139,0	313,56
Rheinl. Fuß (Lulofs 1755)	139,2	314,01
Rheinl. Fuß (Steitz 1769)	139,3	314,15
Niederländischer Fuß (Dekret 1808)	139,171	313,9461
Pariser Fuß (Snellius 1617)	144	328,2
Pariser Fuß (Mersenne 1625)	144	328
Pariser Fuß (Eisenschmid 1737)	144	325,78
Pariser Fuß (pied de Roi)	**144**	**324,8395**

Tabelle 3: Fußmaße in Europa

eingeführte „Allgemeine Reglement für die Feldmesser im Preußischen Staate vom 29. April 1813 (Bild 1) im § 11: „Kein Feldmesser darf sich bei Vermessungen für den Staat oder das Publikum eines andern Längenmaaßes bedienen, als der preußischen Ruthen. Unter dieser Benennung wird hier diejenige Ruthe verstanden, welche in Folge des Direktorialbefehls vom 28. Oktober 1773, in allen preußischen Provinzen außer Schlesien bereits eingeführt, eintausend sechshundert neun und sechzig, und sechs und fünfzighunderttheile Linien alten pariser Maaßes lang, und im gemeinen Leben unter der Benennung rheinische Ruthe im ganzen preußischen Staate längst bekannt ist.“

Zehnerteilung der Rheinländischen Rute

Bereits am 19. Februar 1704 bestimmte das königlich-preußische „Reglement, wie es mit Ausmessung derer Äcker zu halten“, dass alle Ingenieure und Landmesser sich der „im gemeinen Leben längst bekannten“ „Rheinländischen Dezimal-Ruthe“ bedienen sollten und dass die Ingenieur- und Landmesser-Rute zwölf „rheinländische Fuß“ groß sein sollte (Tabelle 1), und zwar: „Das Maß, wornach die Vermessung geschieht, ist die Rheinländische Ruthe in zehen Theile getheilet, dessen Theil oder Fuß wieder in zehen Zoll, aus welchen die obigen Minutiae genommen und in verjüngte Ruthen transponiret seyn“.

Zu dieser Zehnerteilung, auch Feldfuß genannt, schrieb Johann Heinrich Zedler (1706–1751) in seinem Universal-Lexikon 1730 treffend: „Diese Abtheilung derer Füsse in 12 Zoll ist denen Feldmessern sehr incommode, [der]massen sie die Berechnung weit leichter mit 10 theiligen Brüchen anstellen können.“ Das Dezimalsystem für Maßangaben hatte schon 1585 der Mathematiker und Baumeister Simon Stevin (1548–1620) aus Brügge vorgeschlagen. Auch die königliche „Verordnung, wegen Wiederaufbau der abgebrandten Stadt Crossen“ an der Oder vom 2. August 1708 forderte von den Bauleuten den „Fuß accuraten Rheinländischen Maßes“. Die königlichen Regelungen konnten sich seinerzeit in Preußen nicht recht durchsetzen, weil es an einer präzisen und eindeutigen Längenangabe eines „rheinländischen Fuß“ bzw. einer „rheinländischen Rute“ mangelte; zudem fehlte es an brauchbaren Normalmaßstäben. Erst die Untersuchung der Fußmaße durch Professor Eisenschmid brachte wirksame Abhilfe.

Maßvergleich des Johann Caspar Eisenschmid 1737

Der Straßburger Geodät und Mathematikprofessor Johann Caspar Eisenschmid (1656–1712) untersuchte und verglich verschiedene europäische Fußmaße in Bezug zum Pariser Fuß („pied de roi“), der in 144 Pariser Linien aufgeteilt war. Seine lateinisch abgefasste Schrift trägt den Titel „De ponderibus et mensuris“ und erschien in zweiter Auflage 1737 in Straßburg; darin stellt er die Größe des rheinländischen Fußes wie folgt fest: „Seu pedem Rhinlandicum complecti partes 1.391 3/10 qualium pes parisiensis habet 144“ (So umfasst ein Rheinländischer Fuß 1.391,3 Einheiten, von denen der Pariser Fuß 1.440 enthält).

Eisenschmid gab aber keine Hinweise, welche Maßverkörperung in welchem Land er seiner Untersuchung zu Grunde gelegt hatte, denn es bestanden in deutschen und niederländischen Landen sehr viele differierende Längenmaße zwischen 307 mm und 314 mm zum „rheinländischen Fuß“ (Tabelle 3).

Eisenschmid kannte sicherlich die Vergleichsmessungen von Snellius 1622,

Bild 2: Längenmaßstäbe (Rute und Fuß) am Leidener Rathaus nach 1929 © Spata

Bild 3: Fußmaßstab am Leidener Rathaus © Spata

Picard 1668 und insbesondere des brandenburgischen Festungsbaumeisters Matthias Dögen (1605–1672), der in seinem Werk über Kriegsbaukunst 1648 eine größere Anzahl von Längenvergleichen veröffentlichte. Danach blieb die Normallänge des Leidener Fußes seit Dögens Festlegung gegenüber dem Pariser Fuß 1648 „maßgebend“ für alle „rheinländischen“ Fußmaße. Diese konkrete Kennzeichnung des „Rheinländischen Fußes“ als „Leidener Fuß“ vertrat auch Zedler in seinem Universal-Lexikon 1730: „Also hält der Leidensche oder so genannte Rheinländische Fuß, dessen man sich in der Fortifikation bedienet, 1.391 3/10 dergleichen Theile [Particulas bzw. Punkte].“

Der „rijnlandse voet“ bzw. der „Leidener Fuß“

Zur Benennung des rheinländischen Fußmaßes erläuterte Eytelwein 1810: „Auch gibt die Benennung rheinländischer Fuß noch zu mancherlei Zweideutigkeit Gelegenheit, weil mehrere Gewerksleute, welche in der Fremde einen so genannten rheinländischen Fuß erhalten haben, durch die gleiche Benennung getäuscht, denselben ohne weitere Prüfung gebrauchen, da doch öfters eine merkliche Differenz zwischen diesem und dem bei uns eingeführten statt findet.“

Die Bezeichnungen „rheinländischer Fuß“ bzw. „rheinländische Rute“ stammen nicht aus dem später so bezeichneten preußischen „Rheinland“, sondern gehen zurück auf die in den Niederlanden seit Jahrhunderten praktizierten Längenmaße „rijnlandse voet“ bzw. „rijnlandse roede“. Sie gehen zurück auf die Maße, die in der Deichhauptmannschaft Rijnland (Waterschap Rijnland) im alten Rheinmündungsgebiet zwischen Amsterdam und Gouda üblich waren. Dieser größte wassergenossenschaftliche Zusammenschluss erfolgte schon um 1220 auf Betreiben des Grafen von Holland Wilhelm I. (um 1170–1222).

Eytelwein bestätigte 1810 die Herkunft des rheinischen Fußes vom Leidener Fuß: „Es giebt mehrere Oerter, von denen behauptet worden, daß sie den eigentlichen rheinischen Fuß besitzen; größtentheils ist man aber darin überein gekommen, daß derselbe ursprünglich der leydener Fuß ist“ (Tabelle 3).

Niederländische und deutsche Wasserbau- und Festungsbauingenieure trugen aus dem Rheinmündungsgebiet ihr „Berufsmaß“ in andere deutsche Länder. Einer der einflussreichsten Bauingenieure war sicherlich der Festungsbaumeister Matthias Dögen, der 35 Jahre in niederländischen Diensten in Amsterdam wirkte und vom Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg 1658/59 mit dem Bau der neuen Festungswerke der Stadt Berlin beauftragt worden war. Die aus den Niederlanden eingeführten Fußmaßstäbe überlagerten die vorhandenen lokalen Maßstäbe sowohl vom Namen her als auch von der

Länge her und letztlich setzte sich das „rheinländische“ Maß in Preußen durch, denn Eytelwein erinnert sich: „So weit die ältesten Nachrichten reichen, ist das in der Kurmark Brandenburg eingeführte Längenmaaß das rheinländische gewesen.“

Längenmaß-Normale

Die heute noch vorhandenen körperlichen Normalmaße für Fuß und Rute sind bildlich gesetztes Wirtschaftsrecht und veranschaulichen den Jahrhunderte langen Einfluss der holländischen Wasserbau- und Festungsbaukunst in den deutschen Staaten, insbesondere in den preußischen Provinzen. Neben den gesetzlichen Regelungen der Längenmaße war eine Verkörperung in entsprechende Normalmaßstäbe, sogenannte Etalons, erforderlich, die von den zuständigen Dienststellen beaufsichtigt wurden und für Eich- und Kontrollmaßnahmen genutzt wurden.

Zur Herkunft der „rheinländischen“ Maßstäbe schrieb der niederländische Mathematiker und Naturwissenschaftler Jan Henrik van Swinden (1746–1823) in seinem Werk über Maße und Gewichte 1802: „… daß zwar der Ursprung der rheinl. Ruthe unbekannt sey, die Standarte dieser Ruthe aber seit langer Zeit in die Mauer des Rathauses zu Leiden befestigt wäre und aus einem eisernen Stabe mit zwei Hervorragungen bestände.“ Dieses Eisennormal befand sich bis zum Brand am 12. Februar 1929 an der Außenmauer des Rathauses in Leiden; ein altes Foto der Situation vor 1929 zeigt Ziegler im Vorsatz seiner Schrift (1999). Noch heute sind dort zwei restaurierte Normalmaßstäbe vorhanden, und zwar über dem Treppenpodest für öffentliche Bekanntmachungen (Bilder 2 und 3).

Die Rute ist durch eine horizontale Markierung im Stein mit zwei eisernen Endmarken dargestellt und der Fuß durch einen vertikalen eisernen Stab. Andere ältere Normalmaßstäbe sind heute wegen Kriegseinwirkungen kaum noch anzutreffen. Es existieren noch Klafter-, Fuß- und Rute- Normalmaßstäbe, u. a. in den Niederlanden von Johannes Lulofs (1742) und Adam Steitz (1769), in Dänemark (Klafterstab 1684) sowie in Deutschland im MathematischPhysikalischen Salon in Dresden (16. Jh.).

Das Oberbau-Departement ließ 1773 nach Maßgabe eines Urmaßes der Pariser Akademie der Wissenschaften zwei genau übereinstimmende Normalmaßstäbe des „rheinländischen Fuß“ anfertigen, von denen wiederum für sämtliche Kammern und Magistrate ihrer Amtsbereiche „Etalons“ angefertigt wurden. Bereits die „Instruction für die Feldmesser bey der Königlichen Krieges- und Domainen Cammer des Fürstenthums Minden und der Grafschaft Ravensberg“ vom 5. März 1782 schrieb im § 4 vor: „Soll jeder Feldmesser mit einem unter der Aufsicht des Königlichen Oberbau-Departements verfertigten Etalon, der genau eine in Decimal-Füße eingerechnete Rheinländische Ruthe hält, versehen seyn, damit er die Richtigkeit der Mess-Kette vor und während der Vermessung prüfen, und solchen erforderlichen Falls rectificiren kann.“

Die „Maß- und Gewicht-Ordnung“ von 1816 regelte im § 1, dass „ein Satz von Probemaaßen und Gewichten unter Auf-

Bild 4 (links): Halber Rutenmaßstab am Rathaus in Münster 1816 © Spata; Bild 5 (rechts):Halber Rutenmaßstab am Gebäude der Bezirksregierung auf dem Schloßberg in Arnsbeg 1816 © Spata

sicht einer Kommission von Sachverständigen verfertigt, und bei Unserm Ministerium der Finanzen und des Handels aufbewahrt werden. Diese Probemaaße und Gewichte sind fortan die einzig authorisierten Originale von Maaß und Gewicht für Unsere sämtlichen Staaten."

Hierzu fertigte die Berliner Feinmechanische Werkstatt des Geheimen Postrates Carl Philipp Heinrich Pistor (1778–1847) vier Eisenstäbe von 3 Fuß Länge mit 36-Zoll-Teilung und der eingeprägten Überschrift „Preussischer Normalfuss bei 13 Grad Réaumur" (= 16,2 Grad Celsius); einer dieser Urmaßstäbe befindet sich noch heute in der Sammlung der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt in Braunschweig.

Die „Ruthe"-Etalons von 1816 waren in der Regel 6 oder 12 rheinländische Fuß lang, bestanden aus Eisen und betrugen bei einer Länge von 6 Fuß (= ½ preußische bzw. rheinländische Rute) 1,883 m und bei 12 Fuß (= 1 preußische bzw. rheinländische Rute) 3,766 m.

In Nordrhein-Westfalen existieren noch zwei Sechs-Fuß-Etalons, der eine an der nördlichen Außenmauer des Alten Rathauses in Münster (Bild 5) und der andere an der Außenmauer des Bezirksregierungsbaus auf der Schlossstraße in Arnsberg (Bild 6).

Fazit

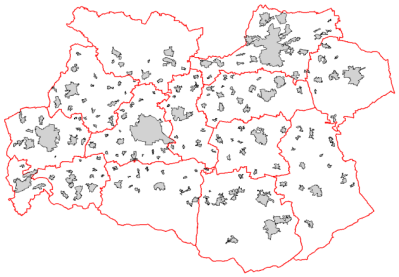
In den deutschen Staaten, insbesondere in Preußen, bestanden vor 1816 viele Fußmaßstäbe mit differierenden Längen, darunter etliche Maßstäbe des „Rheinländischen Fuß". Zwar gab es rechtliche Festlegungen, deren praktische Umsetzung aber mangels Normalmaßstäben Schwierigkeiten bereitete. Erst die Umrechnung zwischen Pariser Linien und rheinländischem Fuß mit Bezug zum Leidener Fuß durch Johann Caspar Eisenschmid 1737 sorgte für die allseits anerkannte Eindeutigkeit der Fußlänge von 313,85 Millimeter. So erlangte der „rijnlandse voet" der holländischen Wasserbau- und Festungsbaukunst als „rheinländischer Fuß" bzw. „Preußischer Fuß" 1816 Gesetzeskraft.

Anmerkung der Redaktion: Die Redaktion hat auf die Wiedergabe der wissenschaftlichen Fußnoten in diesem Bericht verzichtet.
Bericht aus der Zeitschrift „VDV-Magazin" Nr.2/2017. Mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers und des Autors. ◀

Plattdeutsches

Liäwn op düesem Planeten

Text: Jupp Balkenohl, Möhnesee-Körbecke



Luie - met diäm Liäwen op düesem Planeten dao ies dat säo ne Sake.

Dao giet et viell Eitelkeit un Tand. De Mesken sind amme Baseln un Hassebassen - et ies en unrästig Volk op der Welt.

Nix ies guet genauch - un dat Aolle schmuitet se faken üöwern Häopen.

Säo goiht dat äok met der guerren laiwen plattduitsken Spraoke.
Dat aolle Platt ies üöwer diusend Jaohre aolt - et wärd aower huier te Lanne nit mähr säo viell kuiert.
Wai ies dat aower wiäst? Wai hiät dai aolle Mutterspraoke teoist verluren un imme Stieke laoten?

Dat wäören nit dai kleinen Luie, dai in Stadt un Land de Arbet dauet.
Dai „Biätteren" sind dat wiäst - dai Ruiken un Vüörniähmen - dai op der Sunnensuite liäwet.
Düesen Patroiners was dat Plattduitske nit mähr guet genauch, nit fuin genauch - un te gruow.

Dai kleinen Luie op diän Düörpern, dai Kauhbiuern un Dagloihners, dai Holthöggers un Handwiärkers - dai haolt an iährer aollen Spraoke faste, säo lange ä et män iäwen goiht.

Un imme Plattduitsken Krink dao ies dat Plasoier gräot buim Vertellen, Liäsen un Singen in düeser wunnerbaren Spraoke.
Oine Spraoke, dai üöwer diusend Jaohr aolt ies, kann un draff nit in twoi, drei Generatiäonen taum Daister gaohn!
Luie - här ui dao maol üöwer naodacht, dat dai Duiers äok ne oigene Spraoke hät?
Dai Duierkes biuten in der Natiuer - in Waold un Feld - un äok dai imme Stalle - dai hät iähre Spraoke bit vandage behaollen.

Dai sind iährer Spraoke trui bliewen - un sai kuiert alltehäope Platt!
De Hiärteböcke schrigget, de Willen Bärs blaoset, de Ossen un Kögge bölket, de Piärre frensket, Hitten bleddert, Schaope blöket, de Ruies blieket, Katten miauet, Hahnens krägget, de Hauhner kackelt, Füörske quaket un de Vüegelkes unner me Hiemmel singet iähre schoinsten Laier.
Dat ies en Konzert, ä et uesem Hiärguott gefällt.
(„frensken = wiehern“)

Guet gaohn, Jupp

www.plattdeutsch-westfalen.de

◄

Der Heimat- und Geschichtsarbeitskreis „Soester Börde“

Frühjahrssitzung in der Schützenhalle Lühringsen

Text: Horst Brauckmann, Soest
Fotos: Peter Sukkau, Soest

Vor 15 Jahren wurde der Heimat- und Geschichtsarbeitskreis „“Soester Börde“ auf Anregung von Peter Sukkau und Horst Braukmann gegründet. Seit dieser Zeit leitet Horst Braukmann diesen Arbeitskreis.

Eine Anregung zur Gründung kam aus der Geschichte: Der Geschichtsverein Soest, der in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts entstanden war, nannte sich ausdrücklich „Verein für die Geschichte von Soest und der Börde“. Leider war, wie die Initiatoren vor 15 Jahren feststellten, die Geschichte der „Börde“ in der Arbeit des Vereins bis Ende des 20. Jahrhunderts oft zu kurz gekommen.

Das Ziel des Arbeitskreises war deshalb, durch Veranstaltungen in den Dörfern der Soester Börde, dem ehemaligen Territorium der Stadt Soest, den Dorfbewohnern wieder ihre Ge-

Bilder von den Arbeitskreissitzungen im Frühjahr 2013 und 2014 in Schwefe und Wiggeringhausen

schichte bewusst zu machen. Einbezogen in den Arbeitskreis wurden auch die an das Territorium angrenzenden Ortschaften, den sogenannten Grenzdörfern, die nach der Soester Fehde zum kurkölnischen Herzogtum Westfalen gehörten.

Mit zwei Veranstaltungen im Jahr ist der Arbeitskreis inzwischen in fast 30 Dörfern gewesen. Das Interesse der Dorfbevölkerung hat dabei ständig zugenommen. So hat sich zum Beispiel nach der Veranstaltung in Beusingsen ein Dorfarbeitskreis gebildet, der die jüngere Geschichte des Dorfes aufarbeiten will.

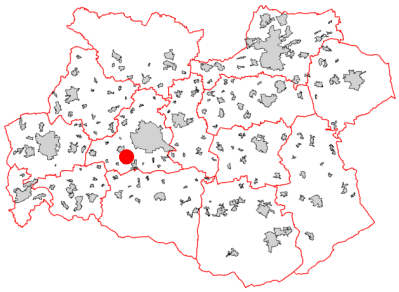
Im Frühjahr 2017 gab es eine besondere Veranstaltung. Sie fand nicht zur Geschichte **eines** Dorfes statt, sondern gleich für **mehrere**. Die Veranstaltung in der Schützenhalle Lühringsen befasste sich mit der Geschichte von Ellingsen, Willingheppen, Lühringsen, Thöningsen, Kutmecke und mehrerer Einzelhöfe. Das Interesse war mit über 60 Teilnehmern sehr groß.

Die Herbstveranstaltung 2017 findet dieses Mal im ehemaligen kurkölnischen Grenzdorf Sieveringen am 23. Oktober statt.

◄

Lebendiger Kulturlandschaftsweg Meiningsen-Epsingsen

Text: Anja Heyman, Soest-Meiningsen
Fotos: Axel und Anja Heymann, Soest-Meiningsen; Christian Bürger, Soest-Epsingsen



Seit der Eröffnung des Kulturlandschaftsweges Meiningsen-Epsingsen im Jahr 2014 wird dieser jedes Jahr durch eine geführte Wanderung mit Leben erfüllt. Wir Heimatpfleger, von Meiningsen Anja Heymann und von Epsingsen Christian Bürger, wollten nicht nur einen „schön angelegten Weg“, sondern die Chance nutzen, die Heimatpflege in unseren Dörfern und darüber hinaus bekannt zu machen und die Menschen für unsere Kulturgüter zu interessieren und zu sensibilisieren.

Im ersten Jahr fand eine klassische historische Führung mit einem kleinen Imbiss an der Jägerhütte statt. Im Jahr darauf brannte das Thema der Windvorrangflächen für einen geplanten Windpark unter den Nägeln der Dorfbewohner, darum wurde eine Informations- und Solidaritätswanderwegsführung angeboten, welche einen großen Zuspruch erhielt. Die Politik hat sich letztendlich gegen die Ausweisung der Flächen im Landschaftsschutzgebiet entschieden.

V.l.: Christian Bürger, Anja Heymann, Peter Sukkau Foto: Axel Heymann

Im letzten Jahr haben wir den Weg musikalisch und literarisch unter die Lupe genommen, dies ist auf der Meiningser Homepage auch hörbar und steht zum Download bereit. Mit Spendengeldern konnte eine Ruhebank gebaut und aufgestellt werden.

In diesem Jahr stand die “Flora und Fauna am Wegesrand“ auf dem Programm. Unser ortsansässiger Landschaftsökologe Heino Liese bescherte den neugierigen Wanderern am 18. Juni zwei sehr kurzweilige und informative Stunden.

Gruppe auf dem Sauerweg Foto: Christian Bürger

Start auf dem Dorfplatz vor der Kirche Foto: Christian Bürger

Heino Liese nahm sich als erstes die Flora unserer Meiningser Grünsandsteinmauern vor. Er offenbarte uns sogleich eine ganz besonderer Pflanze. Neben typischen Steingewächsen, Farn und Moos, gab es eine absolute Rarität zu bestaunen:

- Das „behaarte (rauhe) Veilchen“ - “Viola hirta“, in Meiningsen sehr selten.

Und ab ging es auf Entdeckungsreise durchs Dorf. Alle waren sehr gespannt,

Heino Liese an der Grünsandsteinmauer
Foto: Anja Heymann

was Meiningsen zu bieten hat. Der Weg führte uns an der St. Matthias Kirche mit dem schönen historischen Kirchhof samt alten Baumbestand und dem Bauerngarten des sagenumwobenen Borghofs vorbei, bis zur Bushaltestelle in der Dorfmitte. Dort zeigten sich weitere bemerkenswerte Besonderheiten. Kaum ein in Richtung Günne wartender Fahrgast ahnt, was ihm entgeht:

◊ „Klettenlabkraut, Hainsalat, Gänsedistel, Kamille und Klatschmohn“

Neben der Bushaltestelle
Foto: Anja Heymann

In der Schützenstraße entdeckten wir im artenreichen Bewuchs der Böschung auf den zweiten Blick auch leckeren „Giersch“ und schmackhaften „Origanum“ für den kulinarischen Genuss. Daneben erspähten wir den „Gemeinen Hornklee“, welcher auf der roten Vorwarnliste NRW verzeichnet ist.

Und dann führte uns Heino Liese durch die Springstraße, einen der schönsten Hohlwege in der Soester Börde. Dieser barg viele Überraschungen. Alle möchten wir hier nicht verraten. Es gibt bei Bedarf eine neue Führung. So wurden im Hohlweg nicht nur alte hohe Bäume bestaunt, sondern auch …, das gibt es doch gar nicht. Nur die Läuse ahnen, welche Rarität hier in Meiningsen wächst:

◊ Die eventuell einzige Orchidee in Meiningsen, der „Breitblättrige Stendelwurz“, „Epipactis helleborine“ (von den Arbeitskreisen Heimische Orchideen – AHOs, zur Orchidee des Jahres 2006 gekürt, selbst bei Orchideen Röhl gibt es die nicht!).

Orchidee
Foto: Anja Heymann

Am Ende des romantischen, etwas düsteren Hohlwegs bogen wir auf den lichten Riskenweg ab. Hier bot sich ein schöner Blick auf das ferne Münsterland, das Lippetal und Ackerflur am Wegesrand.

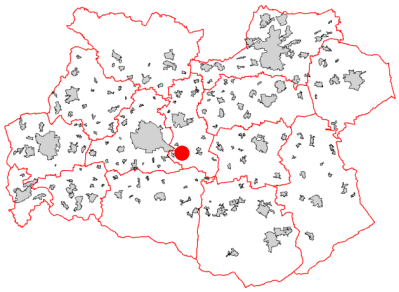
Diverse Kräuter entfalten bei den fachkundigen Erläuterungen von Heino Liese eine geheimnisvolle Eigenschaft. Manche landen leider in der Schublade "Unkraut" (Ackerunkrautflora):

◊ „Hirtentäschelkrau, Ackerhellerkraut, Ackerstiefmütterchen und Taubnessel“

Der letzte Abschnitt unserer kleinen Wanderung führte über den Reiterhof und zum Blumendeller Hofteich „Steinpott“, weiter entlang der Dorfstraße zum Dorfplatz zurück. Die Gruppe wünschte sich eine weitere naturkundliche Führung, welche Heino Liese gerne im Frühjahr anbieten wird. Dann geht es auf den zweiten Teil des Weges, durch den Dolfsbusch und Epsingsen. ◀

Eine neue Ortsheimatpflegerin für Bad Sassendorf-Beusingsen

Text: Peter Sukkau, Soest
Fotos: Thomas Brüggestraße, Soester-Anzeiger



Dorfchronik als Teamarbeit

Wenn schon kein Heimatverein, dann wenigstens eine Ortsheimatpflegerin oder Ortsheimatpfleger in jedem Ort, so steht es sinngemäß in dem zuständigen Merkblatt des Westfälischen Heimatbundes.

Getreu diesem Wunsch, versuche ich das auch so weit wie möglich umzusetzen, freue mich aber auch, wenn ich von anderen Personen darauf hingewiesen werde, dass die oder der im Ort als Ortsheimatpfleger gut geeignet wäre.

So lief die Benennung der Ortsheimatpflegerin auch in Beusingsen ab. Horst Braukmann, Vorsitzender des Geschichtsarbeitskreises Soester Börde im Heimat- und Geschichtsverein Soest, machte mich auf Frau Schulze-Sieblinghof aufmerksam, mit der ich dann Kontakt aufnahm.

Es bedurfte aber meinerseits etwas Überzeugungsarbeit, sie für dieses Ehrenamt zu gewinnen.

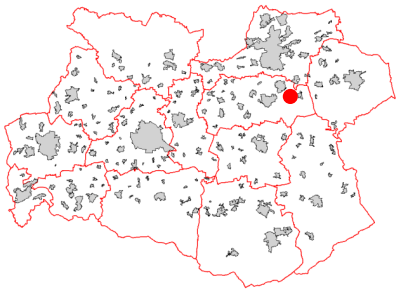
Ulrike Schulze-Sieblinghof ist gelernte Bürokauffrau, heute aber in erster Linie Ehefrau, Bäuerin und Mutter auf dem Sieblinghof, setzt sich aber schon längere Zeit auch gern für die Dorfgeschichte ein. So ist sie gerade dabei, mit ihrer Freundin Christiane König und weiteren Interessierten eine Dorfchronik zu erstellen.

Ulrike Schulze-Sieblinghof ist nun Ortsheimatpflegerin von Bad Sassendorf-Beusingsen. (2. v.r.) Mit auf dem Bild ihre Chronik-Mitstreiterin Christiane König. Kreisheimatpfleger Peter Sukkau (3. v.r.) und Bürgermeister Dahlhoff (r.) überreichten die Urkunde und Blumen. Mit dabei sind auch die Ortsheimatpfleger Bernhard Schmidt aus Weslarn und Volker Kneisel, Bad Sassendorf (1. u. 2. v.l.)

Am Montag, 26. Juni 2017 konnte der Kreisheimatpfleger ihr die Benennungsurkunde überreichen. Dies fand in einer kleinen Feierstunde im Büro des Bürgermeisters von Bad Sassendorf statt, an der auch einige Ortsheimatpfleger aus Nachbarorten teilnahmen. Bürgermeister Malte Dahlhoff hatte zum Kaffee eingeladen und brachte einen großen Blumenstrauß mit. ◄

Freistuhl-Nachbau in Erwitte-Wiggeringhausen

Text und Grafik: Peter Sukkau, Soest
Foto: Michael Görge, Patriot Lippstadt



Schon im Jahre 2013, als der Arbeitskreis „Geschichte der Soester Börde“ seine Sitzung im Dorfgemeinschaftshaus in Wiggeringhausen abhielt, zeichnete sich in der Diskussion unter den Dorfbewohnern ab, dass die Aussage, in Wiggeringhausen habe ein Freistuhl gestanden, Folgen haben würde.

Nun kann Ortsheimatpfleger Heinz Jansen stolz verkünden, dass beim Hof Plattfaut-Schumacher dazu eine Erinnerungsstätte errichtet worden ist. Dieser Hof ist bereits bekannt, weil er als Urhof für die Lippegans gilt, das Wohnhaus ein Vierständer-Fachwerkhaus ist und in seiner unmittelbaren Umgebung ein „Altarkreuz“ steht, sowie eine als „Märchenbuche“ bezeichnete, mächtige Blutbuche zu finden ist.

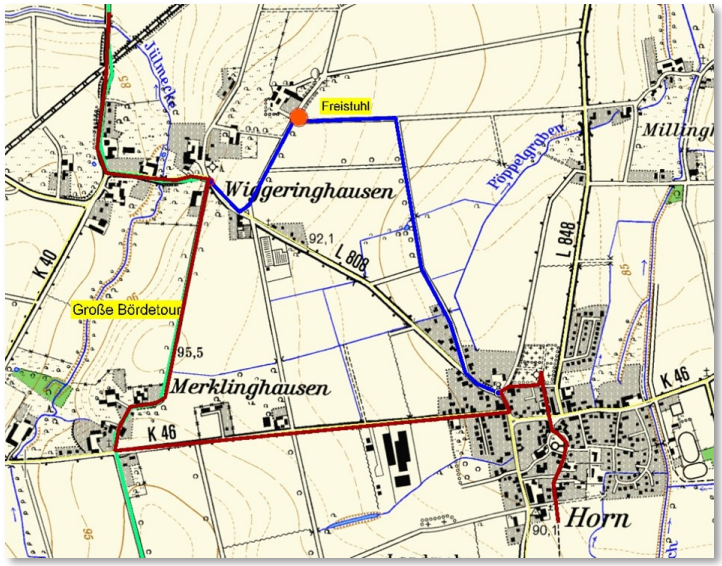
Edith Schumacher und Robert Plattfaut-Schumacher waren von der Idee des Heinz Jansen, bei ihrem Hof an das ehemalige Freigericht zu erinnern, sofort angetan. Unter den Kronen stattlicher Eichen stellten sie den Grund und Boden zur Verfügung und spendeten auch die wuchtigen Sitzgelegenheiten aus Anröchter Grünsandstein. Man könnte nun um diesen Hof herum von einem kleinen Freilichtmuseum sprechen.

Bei der Auswahl eines Standortes für eine Erinnerungsstätte zu einem Freistuhl halfen Heinz Jansen seine Recherchen um die Familie von Wrede aus Millinghausen. Diese Adelsfamilie steht auch in der Ahnenreihe der Schumachers.

Jansen kann nun aus dem Bauch heraus von insgesamt 23 Sehenswürdigkeiten im Doppeldorf Merklinghausen-Wiggeringhausen sprechen, ein überdimensionales Heimatmuseum!

Zur Einweihung gab es eine kleine Feierstunde mit Ratsmitglied Martin Niehaus, dem Ehepaar Plattfaut-Schumacher und Ortsheimatpfleger Heinz Jansen. (v.l.)

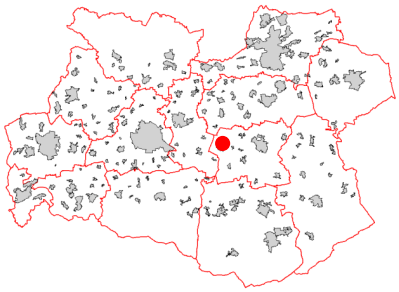
In dem von der Heimatpflege im Kreis Soest herausgegebenen „Erlebnisführer Kulturlandschaft Hellweg“ wird auch mit der Route „Große Bördetour“ das Dorf Wiggeringhausen durchfahren (siehe rote Linie in der Karte). Mit einer alternativen Umleitung über die blaue Strecke sind auch die oben erwähnten Kulturlandschaftsobjekte im „Sintfeld“ schnell zu erreichen. Dabei bieten die neuen Sitzgelegenheiten einen wunderbaren Ausblick auf die Naturschönheiten der Soester Börde.



◄

Die Grenze stimmt!

Text und Fotos: Mike Berg, Münster
Fotos im Original: Reinhard Priesnietz, (Super-8-Filme), Mellrich



Ein „Schnadgang“ durch Mellrich.
Die Sammlung Reinhard Priesnitz

Ein Novembertag im Jahr 1981. Kinder marschieren mit Lampions in einem St. Martins-Umzug durch die Straßen eines kleinen westfälischen Dorfes. Ein Spielmannszug sorgt fur musikalische Begleitung und mittendrin steht ein verkleideter Martin auf einem Ponywagen. Zum Abschluss werden den Kindern Martinsbrezeln überreicht, denn so ist es Brauch in Mellrich.

Im Januar des Jahres 2017 beginnt der Autor dieser Zeilen, im Rahmen einer beruflichen Rehabilitation zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste, sein Pflichtpraktikum im Filmarchiv des LWL-Medienzentrums. Zu dem ersten Aufgabenbereich während des Praktikums gehört die vollständige Erschließung der

St. Martin in Mellrich, 1981
Standbild aus einem Super-8-Film

Mellrich, 1974
Standbild aus einem Super-8-Film

Einfangen des O-Tons, 1971
Standbild aus einem Super-8-Film

Sammlung ,,Reinhard Priesnitz". Diese umfasst 40 Amateurfilme im Format Super 8 und gelangte im April 2016 in das Filmarchiv. Den inhaltlichen Gegenstand des 13-stündigen Filmmaterials bildet das gesellschaftliche Leben im westfälischen Mellrich in einer Zeitspanne von 1932 bis 1991, wobei der Großteil der Filme zeitlich in den 1970er und 1980er Jahren angesiedelt ist.

Mellrich? Wird jetzt sicher der geneigte Leser fragen, wo liegt denn nur Mellrich? Im Osten der fruchtbaren Hellwegbörden

und am Rande des Haarstranges gelegen, verzeichnet Mellrich relativ konstant ca. 700 Einwohner. Wobei die Bezeichnung Mellrich nicht gänzlich vollständig ist. lm Zuge der kommunalen Neugliederung durch das Münster/Hamm-Gesetz verlor das im Kreis Lippstadt liegende Mellrich 1975 seine Eigenständigkeit und wurde ein Ortsteil der Gemeinde Anröchte. Nach der Auflösung des Kreises Lippstadt liegt es heute als Anröchte-Mellrich im neu strukturierten Kreis Soest.

Über alles ragt, im 1177 erstmalig erwähnten Mellrich, die katholische Pfarrkirche St. Alexander als Mittelpunkt des Dorfes - sowohl architektonisch wie sinnbildlich. Zusammen mit fünf weiteren Ortschaften bildet Mellrich überdies das Kirchspiel Mellrich.

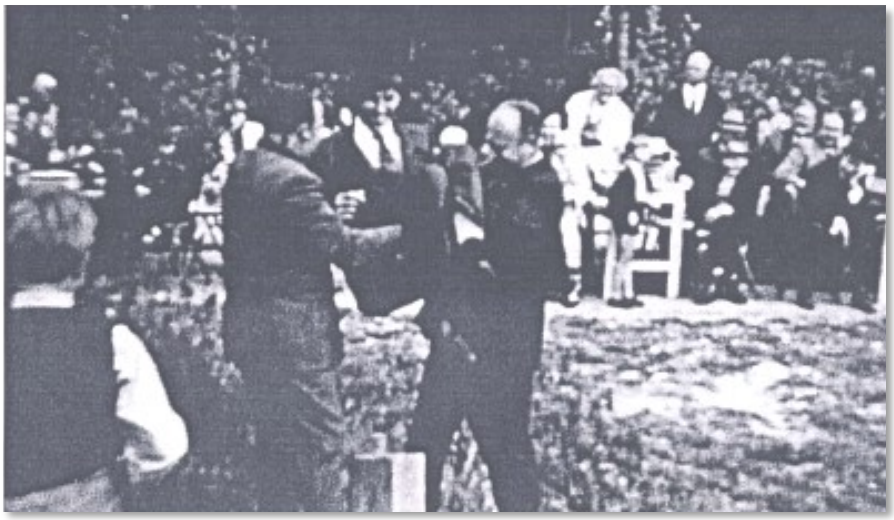
Erwähnenswert ist ebenfalls das nahegelegene und bewohnte Schloss Eggeringhausen, das sich im Eigentum der Familie von Fürstenberg-Körtlinghausen befindet. Geprägt wird Mellrich mit seinen ertragreichen Böden vor allem durch die Landwirlschaft, aber auch von seinen Menschen. dem Vereinsleben, der Gemeinschaft. dem Festhalten an Traditionen nebst Gebräuchen sowie vom katholischen Glauben.

Der Autor stammt übrigens aus der Landeshauptstadt von Sachsen-Anhalt. Dort gibt es mit der Magdeburger Börde ebenfalls einen sehr fruchtbaren Landstrich, aber, geschichtlich bedingt, nur wenig Identiflkation mit diesem Bundesland und noch weniger Religiosität. Uber achtzig Prozent Konfessionslose - selbst im Mutterland der Reformation. Und so ist auch der Anteil der Katholiken mit drei Prozent nur verschwindend gering. Unter solch ,,gottlosen" Verhältnissen sozialisiert, fiel es anfangs sehr schwer, einen Bezug zu Mellrich und seiner gelebten Religiosilät zu entfalten. Und Religion spielt eine sehr wichtige Rolle im Kirchspiel Mellrich, das zum Erzbistum Paderborn gehört. Schützenverein, Frauengemeinschaft, Schule und Sportverein sind allesamt katholisch geprägt. Zudem gibt es Fahrzeugsegnungen, Prozessionen sowie die Verehrung von Franz Drepper, der im 19. Jahrhundert Bischof von Paderborn war und in Mellrich geboren wurde.

Was macht diese Sammlung
aus einem kleinen Dorf
für das Filmarchiv
des MZW nun so interessant?

Dank des unermüdlichen Einsatzes von Amateurfilmer Reinhard Priesnitz bilden die gut 13 Filmstunden ein Abbild dörflichen Lebens in Westfalen über einen sehr langen Zeitraum. So kann ebenso das Bewahren von traditionsreichem Brauchtum entdeckt wie Veränderungen registriert werden. Vom lokalen ,,Schnadgang" bis zum jährlichen Schützenfest, von Prozessionen bis zur Ausgestaltung vom Vereinsleben. Die regelmäßigen Ausflüge in das nähere und fernere Umland, sei es von der Kameradschaft ehemaliger Soldaten, sei es vom Heimatverein, vom Sportverein oder von den Ministranten lassen dabei den Blick nicht nur auf Mellrich verharren. So kamen z. B, auch Aufnahmen aus dem LWL-Freilichtmuseum in Detmold vor genau 30 Jahren zustande, wo der Heimatverein einen wiederaufgebauten Kirchhofspeicher aus Mellrich besichtigt.

Die Filme sind nahezu vollständig in Farbe und zumeist mit Hintergrundmusik belegt. Eine ebenso seltene wie reizvolle Ausnahme ist der Film über den,,Schnadgang" von 1971. Dank des Außeneinsatzes eines tragbaren Kassettenre-



Schnadgang 1971, Standbild aus einem Super-8-Film

korders nebst Mikrofon ist dieser Film nahezu vollständig mit Originalton hinterlegt, Andernorts auch als ,,Schnadegang" oder ,,Grenzgang" bekannt, ist das Abgehen bzw. die Kontrolle der Grenze zu den Nachbarortschaften ein interessantes Beispiel für regionales Brauchtum und dessen Bewahrung.

So treffen sich im September 1971 zahlreiche Mellricher Einwohner samt dem örtlichen Tambourzug. Mit musikalischer Untermalung macht sich sodann ein großer Zug auf den Weg zur ersten Grenze, An den Grenzen von den jeweiligen Ortsvorstehern empfangen, wird jede erfolgreiche Prüfung mit Hochprozentigem besiegelt. Der Höhepunkt des ,,Schnadgangs" ist das Eintreffen im sogenannten „Dreiländereck". einer Grenze zwischen drei Ortschaften. Hier erfolgt noch einmal ein nachdrückliches Befragen der Ortsvorsteher zum Zustand der Grenze. das sogenannte

Nepomuk-Prozession, 1971,
Standbild aus einem Super-8-Film

„Poaläsen“. Dabei werden die Neubürger des Ortes, mehrmals über einen Grenzstein (Schnadstein) auf- und abgehoben, wobei deren Gesäß wiederholt den Stein berührt. Dieser Vorgang wird, sehr zur Belustigung der Zuschauer, so lange fortgeführt, bis der Betreffende oder eher ,,der Betroffene" mit dem Ausruf ,, Die Grenze stimmt" den korrekten Grenzverlauf bestätigt. Im Fortgang weitet sich der ,,Schnadgang" zu einem kleinen, geselligen Volksfest mit Speis und Trank sowie Vergnügungen, wie Sackhüpfen und Ponyreiten für Kinder aus.

Wie lokalen Internetseiten entnommen werden kann, hat der Brauch des „Schnadgangs“ auch im 21. Jahrhundert weiterhin Bestand. Aus demselben Jahr und ebenfalls mit Ton erhalten, ist der zweiteilige Film über das Jubiläumsschützenfest von 1971 in Mellrich. Die Schützen bilden den größten und traditionsreichsten Verein in Mellrich.

Der Schützenverein existiert seit 1596, besitzt eine eigene Schützenhalle und das Schützenfest stellt das größte Ereignis des Jahres dar. Der heilige Nepomuk wird als Schutzpatron von den örtlichen Schützen verehrt. So findet das mehrtägige Schützenfest nicht nur jährlich um den 16. Mai, dem Tag des heiligen Nepomuk, statt, sondern zum Ablauf des Festes zählt auch eine große Nepomuk-Prozession.

Drei Tage lang gehört Mellrich den Schützen und ihren Aufmärschen. So interessant der Ablauf der drei Tage - mit dem Vogelschießen, dem sehenswerten Schützenkönigspaar. der festlichen Hofschar. den vielen Schaulustigen, den Aufmärschen und Paraden -, so imposant ist auch die Beteiligung an der Nepomuk-Prozession, die durch geschmückte Straßen und über das Anwesen von Schloss Eggeringhausen zu einer Nepomuk-Statue führt und beispielhaft für die tiefe Verankerung des Katholizismus in Mellrich steht. Auch diese Tradition hat bis heute Bestand.

Mellrich? Wo liegt denn nur Mellrich? Es ist gar nicht so wichtig. Bedeutsamer ist, was Mellrich darstellt: Ein Stück lebendige westfälische Heimat mit einer ausführlich sowie interessant dokumentierten Geschichte auf Zelluloid. So interessant, dass der diese Sammlung erschließende Praktikant sich fest vorgenommen hat, Mellrich auch vor Ort in Augenschein zu nehmen.

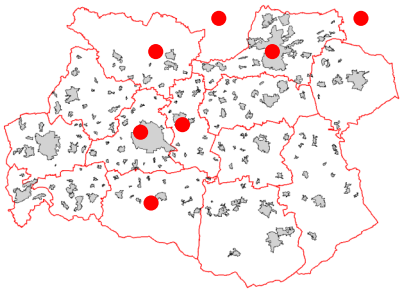
Bericht aus der Zeitschrift „Fokus 1/2017“.
Mit freundlicher Genehmigung des
LWL-Medienzentrums und des Autors.

◄

LEADER-Region Lippe-Möhnesee

Eine Freilichtregion wird dargestellt

Text: Norbert Dodt, Soest
Fotos: LEADER-Region Lippe-Möhnesee



Was ist LEADER?: Eine Abkürzung französischer Wörter, die immer nur englisch ausgesprochen wird.

LEADER steht für „Liaison Entre Actions de Développement de l'Économie Rurale“ (Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft) und bezeichnet ein besonderes Förderprogramm der Europäischen Union im Rahmen des „EU-Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER)“.

Bereits seit 1991 unterstützt die EU mit dem „LEADER-Programm“ modellhafte/innovative Projekte im ländlichen Raum.

LEADER
Lippe-Möhnesee

Lokale Aktionsgruppen (LAGs), in sehr unterschiedlichen Zusammensetzungen, bestimmen den LEADER-Prozess.

In der örtlichen LEADER-Region Lippe-Möhnesee (einem Zusammenschluss der Kommunen Bad Sassendorf, Delbrück, Lippetal, Lippstadt, Möhnesee, Soest und Wadersloh) arbeitet die Kreisheimatpflege seit etwas mehr als einem Jahr aktiv mit. Und zwar beim Projekt „Freilichtregion Lippe-Möhnesee“.

Diese LEADER-Region ist geprägt von einem Landschaftsquerschnitt durch die Mitte Westfalens - auf vergleichsweise ganz engem Raum. Daraus ist die Projektidee erwachsen, Besonderheiten auch gezielt heraus zu arbeiten. Diese sollen z. B. mit dem Fahrrad oder bei Wanderungen zu Fuß erkundet werden können. Sie sollen hautnah zu „erfahren“ sein.

Mit Vertretern aus der LEADER-Region und dem beauftragten Planungsbüro „pro-t-in“ aus Lingen wird das Projekt „Freilichtregion Lippe-Möhnesee“ mit Leben gefüllt. Neben Vereinen,

den Kommunen und weiteren Interessierten waren auch alle Einwohner/-innen der Region bereits aufgerufen sich zu beteiligen und Vorschläge zu unterbreiten. Diesem Aufruf sind 154 Personen gefolgt. Gemeinsam werden nunmehr die Wechselwirkungen in der Freilichtregion dargestellt.

„Entdeckerhotspots“ werden eingerichtet, mit Fahrrad-/Fußwegen verbunden und so die Besonderheiten dieser Freilichtregion erlebbar gestalten. Dabei werden Siedlungsgeschichte, Architektur, Kulturlandschaften wie auch der Natur- und Landschaftsschutz besondere Wertschätzung erfahren.

◄

Heimatpflege im Kreis Soest
Herausgegeben vom Kreisheimatpfleger - Auflage 500-
Peter Sukkau, Goldschmiedeweg 21, 59494 Soest
Telefon: 02921- 60376
Redaktion: Peter Sukkau und Norbert Dodt
Email: Peter.Sukkau@t-online.de
Zuschriften, Nachrichten, Berichte etc. bitte an die angeführte Adresse
Dieses Mitteilungsblatt kann auch im Internet als PDF-Datei unter folgender Adresse abgerufen werden:
www.kreis-soest.de/kulturlandschaft